

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Ruppberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 188

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Freitag, den 13. August

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Hg., Reklamezelle 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. August. Auf dem Südufer des Dniestr nehmen österreichisch-ungarische Truppen eine Stellung der Russen, machen 22 russische Offiziere und 2800 Mann zu Gefangenen und erbeuten sechs Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial. — An der italienischen Front werden Angriffe der Italiener abgewiesen. — An der Dardanellenfront erhebliche Verluste der Engländer und Franzosen. — Deutsche Marinefliegerbombardieren mit Erfolg befestigte Küsten- und Hafenplätze der englischen Ostküste. Britische Kriegsschiffe auf der Themse, die Docks von London, der Marinestützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Humber werden beschädigt. Die Luftschiffe fahren unbeschädigt zurück.

11. August. Der britische Torpedobootzerstörer „Dunr“ läuft in der Nordsee auf eine Mine und sinkt. — Ein starker russischer Angriff aus der Festung Kowno heraus scheitert. Die Zahl der seit 8. August gefangenen Russen erhöht sich auf 2116, der eroberten Maschinengewehre auf 18. Die Heeresgruppe Generalfeldmarschall v. Hindenburg dringt östlich von Lomza vor. Südlich von Lomza weicht die ganze russische Front. Östlich von Nowogeorgiewsk wird das Fort Benjaminow von uns besetzt. Die Festungen Nowogeorgiewsk und Brest-Litowsk werden von unseren Luftschiffen bombardiert. — Heeresgruppe Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern erreicht in Verfolgung der Russen Gegend von Kalucyn. Armee v. Woytsch stürmt russische Nachhutstellung bei Sedanka. 1000 Russen gefangen. — Unsere Stilleesreitkräfte zwingen durch Angriff auf die befestigte Schiffsinsel Utoe an der Einfahrt zum Mündungsbereich russische Flottenabteilungen zum Rückzug, vernichten Küstenbatterien. Russische Torpedoboote werden in den Meerbusen von Riga getrieben. Unsere Schiffe blieben unverletzt.

Zwischen Weichsel und Bug.

Seit der schweren Erstürmung der Narew-Festung Lomza geht die konzentrische Bewegung der deutschen Heere mit voller Wucht und mit vereinfachter Front in den inneren Bogen, den Weichsel und Bug bilden, von Norden, Osten und Süden her auf Brest-Litowsk zu. Seit mehreren Tagen operieren unsere Angriffstruppen an der Weichsel überall ungehindert am östlichen Ufer. Und die Frontschleife, die unsere Stellung noch am Laufe des Narew um die Festung Lomza herum bilden mußte, ist nun auch in Wegfall gekommen. Diese Festung hatte es naturgemäß den Russen ermöglicht, hier länger festzuhalten und die Armee des Generals v. Scholtz zu hindern, sich in kräftigerem Vormarsch heranzuschieben an den Eisenbahnkreuzungspunkt Mafkin, an das Knie des Bug, an die Eisenbahn, die von Warschau über Bialystok auf St. Petersburg führt. Bis zur Einnahme von Lomza haben wir an dieser Stelle daher mit gebrochener Front, sozusagen im rechten Winkel kämpfen und vorwärtsdrängen müssen. Der eine Teil unserer Truppen kam von Westen her und drängte den Feind gegen Osten hin; der andere kam von Norden und drückte den Gegner nach Süden.

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

(Nachdruck verboten.)

Donnernd flog der Ruf zum Himmel empor — da war keiner, der nicht aus Herzensgrund eingestimmt hätte. Vergessen war Tod, Verlorenheit, vergessen das Grauen und die Strapazen — und gegenwärtig nur Hohn und Begeisterung: Sieg! Sieg! Sieg! — Die Soldaten schwenkten die Helme, die Offiziere rissen den Degen aus der Scheide und ließen ihn im Widerschein des flammenden Holzstoßes blitzen.

Der Feldherr zögerte sein Bier, das sich bäumte. „Hauptmann Moldenhauer, Oberleutnant Herrgeist, Oberleutnant von Istorp, Jäger Henschke — hierher, bitte!“

Der Hauptmann schlug die Hacken zusammen. „Melde gehorsamst, Excellenz: Oberleutnant von Istorp ist beim Sturm auf Dietrichsdorf gefallen.“

In des Generalobersten Gesicht zuckte es. „So senden Sie dies Zeichen Kaiserlichen Dankes seinen Angehörigen“, sagte er und reichte dem Hauptmann vom Pferde herab ein kleines Kreuz am schwarzweißen Band. Dann reckte sich seine Gestalt, er wandte sich zu den dreien, die er aufgerufen, und die salutierend vor ihm standen, und sprach mit lauter Stimme: „Kameraden, für Eure Tapferkeit und durch meinen Mund danken für eure Tapferkeit und sendet euch, ebenso wie eurem toten Kameraden, das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Empfangt es hier aus meiner Hand. Und zeigt euch feiner würdig, das ganze Leben über — ob es lang oder kurz sei.“ Er beugte sich nieder und reichte den dreien das Ehrenzeichen, das der Adjutant ihm gab.

Lothar und der Hauptmann standen stramm, die Hand am Helm, und ließen sich das Kreuz auf der Brust befestigen; aber Henschke schluchzte vor Freude wie ein Kind.

Der Generaloberst riß sich im Sattel empor. „Soldaten! Stimmt ein in den Ruf: Die braven Dietrichsburger Jäger — Hurra!“

Und unterm Braulenden, himmelanlobernden Zuruf der Truppen wandte er sein Pferd und ritt davon.

Nun ist eine einheitliche Frontlinie, mit allgemeiner Marschrichtung gegen Osten hin, hergestellt worden. Um so drängender wird die Vorwärtsbewegung geworden sein. Gleichzeitig schlug die Uhr auf einem anderen Turme unseres strategischen Riesenbaus. Während hier sich unsere Truppen von Westen her Bialystok nähern, begann es auch nördlich von Bialystok zu donnern und zu dröhnen. Dort liegt die Festung Ossowiec, die den einzigen Zugang aus Ostpreußens Südober nach Russisch-Polen durch ein breites Sumpfgebiet hindurch an dieser Stelle deckt. Reife, ganz ohne artilleristische Begleitmusik, hatte sich hier unsere Infanterie Nacht für Nacht näher herangearbeitet an die Festungswerke. Nur die russischen Festungsgeschütze funkten in den Augustmorgen hinein. Unsere Artillerie schwieg. Plötzlich aber erhob sie ihre Stimme. Und nun auf einmal fühlen die Russen, daß es auch hier ernst wird.

Nach dem Zeugnis des russischen Generalstabes ist es zugleich sehr ernst geworden hoch im Norden. Vor der Festung Kowno. Diese Niemen-Festung deckt in ihrem weiteren Verlauf die Eisenbahn Warschau-Bialystok-Wilna-St. Petersburg gegen Angriffe von Westen her. Auch wenn man die russischen Bemühungen, den Preis einer hartnäckigen Verteidigung zu erringen, abzählt, müssen die Kämpfe um die weichen Vorwerke und Werke der Festung Kowno heiß sein.

Immer wieder ist es von Zeit zu Zeit, wenn man die Generalstabsberichte vom Kriegsschauplatz liest, als flöge eine Tür auf und man würde auf Sekunden-Dauer den Blick in das Innere eines mächtigen und genial erbauten Uhr- und Kunstwerks. Ehedem kommandierte hinter Warschau Generaloberst v. Eichhorn. Jetzt tritt der ehrwürdige Prinz Leopold von Bayern handelnd auf. Vor Warschau selbst erwartete alle Welt den General v. Beseler aufstehen zu sehen. Er ist aber nicht da. Warschau wurde sozusagen strategisch erobert und bedurfte nicht der intimsten Belagerungstechnik gegenüber schweren Festungen.

Von Osten her wird die Armee des Generalobersten v. Woytsch sich schon mächtig dem Eisenbahnknotenpunkt Lukow genähert haben. Dort treffen sich die Eisenbahnen von Zwangorod und Lublin her. Östlich geht es von hier direkt nach Brest-Litowsk. Ein Stück weiter nördlich liegt Siedlce, das bisher das Hauptquartier der russischen Weichselheere (seit der Bedrohung Warschaus) gewesen ist; und von Siedlce geht es westlich nach Warschau, östlich nach Nord- und Inner-Rußland — bald vielleicht der Luftschiffweg für die abmarschierenden Massen Nikolai Nikolajewitschs.

Von Süden her haben zu gleicher Zeit die Armeen Mackensens Lubartow erreicht und sie stehen in diesem Augenblick vielleicht schon bei Wlodawa am Ufer des Bug.

Aber den Bug zwischen Wlodawa und Brest-Litowsk können die Russen in großen Massen nicht abmarschieren; denn hier dehnen sich östlich vom Bug die berühmten Rokitno-Sümpfe, die sozusagen dem Bripet-Fluß entspringen und zurzeit, nach reichlichem Sommerregen,

gewiß ihre schwersten Hindernisse für alle menschliche Fortbewegung schaffen.

Von Brest-Litowsk nördlich bis über Bialystok hinaus, bis zur Festung Grodno, klappt aber nur eine Lücke von etwa 150 Kilometern Breite, die durch einen Vorstoß der deutschen Truppen bis Bialystok ja auch noch gewaltig verengert werden würde.

Durch diese für das russische Riesenheer und seine Rielentrains wohl schmale Lücke müssen die russischen Massen abfließen. Wieviel da hindurchgehen wird, wie stark die Pressungen und Quetschungen dabei werden, ist das grandiose militärische Schauspiel, dem die Welt jetzt atemlos zusieht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei den wieder aufgenommenen Beratungen der Stäbtskommission des Reichstages wurden die allgemeinen Grundlagen des gesetzgeberischen Vorgehens behandelt. Staatssekretär Helfferich machte vertrauliche Mitteilungen über die Zusammenhänge der ausländischen Produktion und des geplanten Handelsmonopols und betonte, daß ausschließlich die Ermächtigung zu einem Monopol für den Großhandel ohne Einschränkung des Kleinhandels in Frage komme und eine Verteuerung der Stäbtsverbindungen ausgeschlossen werden solle.

+ Bei seinem Einzug in sein neues Heim in Hamburg hielt der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow eine Rede über die augenblickliche Lage an die zahlreich versammelte begrüßende Menge. Der Fürst sagte u. a.: Unter aller Augen sind auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet, unsere treuesten Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder, in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unvergleichlichen Leistungen, mit felsenfestem Vertrauen und in voller Zuversicht auf den Endausgang. Niemals in seiner tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig und so groß gezeigt, wie in diesem Kriege. Wir neigen in Ehrfurcht das Haupt vor solcher Größe, überzeugt, daß solchen Eigenschaften, so edler schlichter Größe der Sieg nicht fehlen wird, und nach dem Siege ein sicherer, stolzer Friede, würdig der heroischen Anstrengungen und der ungeheuren Opfer.

+ Auf ein Ergebnistelegramm anlässlich der 25-jährigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich ließ der Kaiser an die Helgoländer folgende Antwort beschreiben: Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für das erneute Treuegelöbnis der Helgoländer am Tage der 25-jährigen Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich herzlich danken. Seine Majestät erkennen es mit Freude an, daß die Söhne Helgolands an der Verteidigung des Vaterlandes ruhmvolle Anteil nehmen und vertrauen, daß das bedeutungsvolle Bollwerk in der Nordsee sich auch in der Zukunft als ein kräftiger Schutz der heimischen Küste gegen feindliche Angriffe erweisen wird.

+ Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt in Halberstadt eine Kriegstagung der deutschen Hausbesitzer ab. Man sagte Beschlüsse, die Steuernachschuß bei Mietsrückstellungen verlangen, ferner wird gewünscht, daß Mietsunterstützungen während

Sie hatten an dem heißen Tage von Lahna und Orlau zu sehr gelitten. Das Bataillon war auf ein Viertel seiner Kriegsstärke zusammengeschrumpft, und die Erschöpfung schien noch nicht reif fürs Feld. Auch waren die Jäger zu sehr erschöpft; seit vierzehn Tagen und länger hatten sie kein ordentliches Quartier gesehen, hatten meist auf freiem Felde, höchstens einmal in einer Scheune übernachtet; seit vierzehn Tagen hatte keiner mehr die Kleider vom Leibe bekommen. Bisher hatte wenigstens mit der Verpflegung alles geklappt; das hörte nach dem Tage von Tannenberg auf, als die Armee in eine von den Russen verwüstete Gegend vorbrang, wo wenig oder nichts Ggf. mehr aufzutreiben war. Die Jäger hungerten, nach den Anstrengungen der vergangenen Wochen, die doch die körperliche Kraft aufs äußerste belastet hatten. Tagelang bekamen sie nichts Warmes in den Magen: die Offiziere ebenso wenig wie der gemeine Mann. Die Nächte, die sie in zerbrochenen, vom Brandgeruch noch erfüllten, hie und da noch brennenden Dörfern verbrachten, waren grimmig kalt, man froh ohne Wintersachen. . . Im Oberkommando wußte man das alles wohl, ohne es ändern zu können; man sah ein, daß man dieser dezimierten Truppe die Strapazen langer Eilmärsche nach Norden nicht zumuten konnte. Der Generaloberst ließ sich den stellvertretenden Bataillonskommandeur kommen und fragte ihn aus; er schickte ihn wieder weg, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre. Erst in letzter Stunde, als sich der gewaltige Heereskörper schon in Bewegung setzte, um zum dritten Male in zwei Wochen sich mit dem verhassten Gegner zu messen, erst als das kleine Bataillon schon marschbereit stand, — da erst empfing Hauptmann Moldenhauer seine Order. Sie lautete: das Bataillon habe sich den Truppenteilen anzuschließen, die im südlichen Ostpreußen die versprengten russischen Detachements aufzuspiiren und zu vernichten hätten.

Das Groß der Armee nahm nordwärts den Weg; die Jäger mit zwei Infanterieregimentern und einer handvoll Kavallerie marschierten gen Südosten, der Grenze zu.

(Fortsetzung folgt.)

12. Kapitel.

Acht Tage waren vergangen. Der Feldherr hatte mit der rücksichtslosen Energie, die ihm den Tag von Tannenberg gewonnen half, die Hauptmasse seiner Truppen nach Norden gerissen und auf der Linie Allenburg-Nordenburg-Angerburg zusammengezogen. Dort standen die Russen in verschanzten Stellungen, der alte Haudegen, Reitergeneral Rennenkampf, befehligte sie. Um dieselbe Zeit, als die Narew-Armee bei Tannenberg von den Masurischen Sümpfen verschlungen wurde, hatte dieser Heerführer mit seinem Stabe in Insterburg gelegen und dort eine wahrhaft russische Wirtschaft eingeführt. Gelage wurde von Gelage abgelöst, der Sekt floß in Strömen — zur selben Stunde, wo Ströme Russenbluts die Höhen um Tannenberg neigten. Den Franzosen gleich, die Seydlitz einst bei Roßbach aufscheuchte, hatten diese russischen Offiziere sich schrankenlose Frauenzimmer mitgebracht, „Damen“ aus der Halbwelt Petersburgs, und mit ihnen feierten sie Orgien. . .

Endlich aber wurde dem General die Sache doch bedenklich. Er fühlte, daß sein ostpreussisches Thronchen wackelte. Er fühlte, daß nichts damit getan sei, wenn man sich ins feindliche Land setzte, die Bürger erschöpfte oder drangsalirte, und im übrigen einen guten Tag lebte. Er fühlte, mit einem Wort, daß etwas geschehen müsse.

Die Kunde von Tannenberg kam wie ein steghafter Adler über die Lande geflogen. Sie trieb dem Russen das Blut in die Schläfen. Mit wilder Energie entriß er seine Truppen dem Wohlleben, daß sie in Insterburg und Tilsit und in den fetten ostpreussischen Landquartieren geführt, und stieß vor. Dort, wo die unwegsamen Wälder des Frischings sich gegen die fruchtbare Ebene neigten, begann die russische Schlachtlinie und zog sich hinunter bis zu den viel verästelten Gewässern der ostpreussischen Seenfläche. Gerade hatten die Russen noch Zeit, sich einzugraben — da packten unsere Kräfte sie schon bei den Hörnern und das Ringen hob von neuem an. . . eine Schlacht entspann sich, die vier Tage wüthen und Ostpreußen von den letzten Russen säubern sollte.

Die Jäger nahmen an dieser Schlacht nicht teil.

hungerungsplan trotz all seiner Bösartigkeit nichts anzuhängen. Das hat der Verlauf des Krieges bisher gezeigt. Dafür muß jetzt Belgien die Härten der englischen Kriegsführung gegen die Zivilbevölkerung spüren. Das Pariser Blatt „Humanité“ berichtet aus Havre, daß infolge der englischen Blockade die holländische Unterstüßungskommission für Belgien keine Lebensmittel mehr nach Belgien einführen kann. Wenn die Lage andauere, so seien ernste Folgen zu erwarten. Die belgische Regierung unternehme Schritte bei der englischen Regierung, daß England die Lebensmittelfuhr für Belgien gestatte. Wenn es England in den Kram paßt, ist ihm das Schicksal Belgiens vollständig gleichgültig, das haben die bisherigen Ereignisse erwiesen.

Englands nationale Erniedrigung.

Brüssel, 12. August.

Selbst die „Times“ müssen zugeben, daß es in England selbst abwärts mit der öffentlichen Anständigkeit geht. Das Blatt schreibt, daß die Rekrutierung ausarte und daß dabei abwechselnd mit Einschüchterung und Schmeichelei vorgegangen werde, was zu Skandalen führe. Die Anspornung durch Londoner junge Mädchen und die Überreichung weißer Federn, die in England das Symbol der Feigheit sind, durch aufgeregte Weiber, seien nur oberflächliche Züge des Prozesses nationaler Erniedrigung. Noch schlimmer seien die Aufforderungen an die Arbeiter, auf Angestellte einen Druck auszuüben, damit sie sich anwerben ließen. Es trete dabei klar zutage, daß die Regierung die Unpopularität, die sie selbst nicht auf sich nehmen wolle, anderen aufzubürden suche.

Warum Zar Nikolaus gesucht wird.

Amsterdam, 12. August.

Sehr bemerkenswert ist es — worauf ein Mitarbeiter des hiesigen „Allgemeinen Handelsblat“ aufmerksam macht — daß die russische Regierung sich mit allen Mitteln bemüht, den Zaren außerhalb des Spieles zu halten. Damit will man verhindern, daß bei Verschlimmerung der Lage sich, wie im Jahre 1905, die ganze Sturmflut der Unzufriedenheit gegen den Zaren persönlich, die kaiserliche Umgehung und gegen die Monarchie als Einrichtung wendet. Wenn Opfer fallen müssen, dann sind die Personen schon gekennzeichnet, welche geopfert werden müssen, um die Unzufriedenheit zu beschwichtigen.

Japan und Rußland.

Paris, 12. August.

Die Franzosen fahren fort, sich den Kopf über das künftige Verhältnis zwischen Japan und Rußland zu zerbrechen. Im „Journal“ bespricht Saint Brice die Aussichten einer Allianz zwischen den beiden Mächten. Er warnt das Publikum vor übertriebenen Hoffnungen. Frankreich müsse klar sehen. Bisher fehle die offizielle Bestätigung, daß die Allianz nahe liegt. Sasonows Duma-Worte seien unverbindlich. Japan betreibe Imperialismus, Asien suche deshalb Führung mit Rußland als asiatischer Großmacht. Rußland müsse aber eine Europamacht bleiben. Japans Hilfe werde wahrscheinlich nicht Soldaten, sondern Munition bringen. Indes wird Japans Politik große Zukunftsgefahren haben. Rußland erlebte bisher in den asiatischen Plänen bittere Enttäuschungen. Keinesfalls sei eine Allianz baldigst zu erwarten.

lokales und Provinzielles.

Salver, 13. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Deutschland richtet eine ernste Mahnung an Frankreich und Belgien, in der Entfesselung der Volksleidenschaften nicht weiterzugehen. Mordmörderische Angriffe auf deutsche Truppen würden mit den schärfsten Gegenmaßnahmen beantwortet werden.

1837 Dichter Johannes Trojan geb. — 1840 Psychiater Richard Freiherr v. Krafft-Ebing geb. — 1841 Philosoph Johann Friedrich Herbart gest. — 1858 Maler August Dieffenbacher geb. — 1862 Prinz Heinrich von Preußen geb. — 1870 Sieg der Deutschen bei Colomben-Mouilly. — 1908 Philosoph Friedrich Paulsen gest.

□ **Sicherung unserer Obstlands.** Da erfahrungsgemäß in vielen Bezirken Deutschlands für die Verwertung des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte kein organisierter Zwischenhandel besteht, so hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Mittel und Wege gesucht, diesem Mangel abzuhelfen, um eine möglichst reibungslose Sammlung und Verwertung des minderwertigen Obstes sowie der Eichen, Kastanien, Buchedern und Lindenamen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sie in ihrer Organisation eine Verbindung zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie bzw. der Landwirtschaft geschaffen. In Gegenden und Ortschaften, wo der Obstabsatz noch nicht organisiert ist (Landwirtschaftskammern, Obstbauvereine, Obsthandel), darf erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaftlichen Sammelstellen übernehmen und damit den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erleichtern. Zum Teil soll das zu gewonnene Obst zu einer billigen Marmelade, sogenanntem „Kriegsmus“ verarbeitet und den Konsumenten billig zugeführt werden, wobei sich die Z. E. G. eine gewisse Preiskontrolle vorbehalten hat. Außer der Industrie können aber auch Kommunen und gemeinnützige Vereine minderwertiges Obst direkt von den Genossenschaften durch die Sammelstelle beziehen. Von besonderer Wichtigkeit ist es jetzt, alle fetthaltigen Früchte, wie Buchedern, Lindenamen, Sonnenblumenkerne zur Gewinnung der Industrie zuzuführen und alle Futterfrüchte, z. B. Eichen, Kastanien zu sammeln, um damit die Landwirtschaft zu versorgen.

□ **Erleichterung des Besuches der Leipziger Messe.** Zur Erleichterung des Besuches der am 29. August beginnenden Leipziger Messe haben auf Ersuchen des Rates der Stadt die deutschen Bundesstaaten mit Staatsbahnbetrieb allen Reiseausstellern und Reiseeinkäufern den halben Fahrpreis in der zweiten und dritten Klasse sowie die frachtfreie Beförderung der Reisegepäckstücke von Leipzig nach den Orten der Abreise gewährt, und zwar mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse.

—* Erst lesen — dann unterschreiben! Infolge der durch den Kriegszustand verursachten Abwesenheit vieler Männer erscheint uns folgende Mahnung an die Frauen zur Voricht wieder angezeigt: Es kommt nicht selten vor, daß Frauen in Abwesenheit ihrer Männer von redelustigen Reisenden aufgesucht und dazu gebracht werden, ihnen ihnen vorgelegten Bestellscheine zu unterschreiben. Der Inhalt des Scheines stimmt gar oft nicht mit dem mündlich Versprochenen überein. Man mache sich daher zum Grundsatz, nichts zu unterschreiben, was man nicht zuvor genau durchgelesen, noch in seiner ganzen Tragweite erfaßt hat, insbesondere keinen Bestellschein zu unterschreiben, worin nicht klipp und klar die Endsumme der Bestellung enthalten ist. Klauseln, die man nicht versteht und die eine unbillige Erschwerung der Rechtslage des Bestellers bezwecken, streiche man ohne weiteres.

—* **Angestelltenversicherung der Kriegsteilnehmer.** Der § 51 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bestimmt, daß, vorausgesetzt, daß vorher bereits ein Monatsbeitrag geleistet worden ist, auch ohne Beitragsleistung diejenigen Monate, in denen ein Versicherter zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen worden ist, als Beitragsmonate anerkannt werden, aber nur soweit es sich um die Aufrechterhaltung der Anwartschaft handelt. Dagegen wird für die Kriegsteilnehmer, die sich bei der Angestelltenversicherung nicht freiwillig weiter versichern und Beiträge leisten, durch die Kriegsmonate die Wartezeit nicht zurückgemalt, was das bei der Alters- und Invalidenversicherung gemäß § 1339 der Fall ist. Da dies für die Angestellten eine große Härte bedeutet, ist im Reichstage der Antrag gestellt worden, den § 51 des Angestelltenversicherungsgesetzes so zu ändern, daß die Anrechnung der Kriegsversicherungszeit bei den Angestellten ebenso wie in der Reichsversicherungsordnung für die Invalidenversicherung geregelt werde. Die Reichsregierung erklärte dazu in der betr. Kommissionsitzung, daß Erwägungen darüber schwebten, ob es möglich sei, durch eine Kriegsmaßnahme die Anrechnung der Kriegsdienstzeit herbeizuführen. Es wäre, wie der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser E. V. hierzu schreibt, im Interesse der Angestellten sehr zu wünschen, wenn die Reichsregierung sich zu dieser Gesetzesänderung recht bald entschließe. Die ev. Mehraufwendung darf gegenüber den vielen Milliarden Kriegsausgaben keine ins Gewicht fallende Rolle spielen, zumal sie erst nach einer Reihe von Jahren eintreten würde.

+ **Ehringhausen-Oberbrügge, 12. Aug.** Als weiterer aus unserer Bauerschaft erhielt das Eisene Kreuz der Wehrmann Otto Hutenbeck aus Potheinrich von der 8. Komp. des Landw.-Instr.-Regts. Nr. 87. S. liegt seit dem 16. Febr. im Württemb. Reserve-Lazarett in Wiberach a. d. Riß. Wir verknüpfen unsere Glückwünsche für den Braven mit den besten Wünschen zur baldigen völligen Genesung.

Haslinghausen, 12. Aug. Zwei Russen entwichen. Von den am Bahnbau Schwelm-Witten, an der Baustelle der Firma Godel u. Niebur in Linderhausen beschäftigten, internierten Russen sind vorige Nacht wiederum zwei entwichen. Es handelt sich um die staatsgefangenen Russen Adam Typschinski und Wladislaus Wajurowski. Der erstere ist am 22. Dezember 1877 geboren, zirka 1,65 Meter groß, mittlerer gestreckter Statur, er hat blaue Gesichtsfarbe, dunkelblondes Haar und Schnurbart. Bekleidet war er mit dunklem Anzuge und trug einen Reisekoffer bei sich. Der letztgenannte ist 22 Jahre alt, zirka 1,58 Meter groß, hat blondes Haar und frische Gesichtsfarbe. Die Hosen, welche er trägt, ist am Gesäß verbrannt. Beide sprechen fertig deutsch und polnisch. Die Fluchttrichtung usw. hat sich bisher noch nicht ermitteln lassen. Dem Vernehmen nach sollen sie die Absicht geäußert haben, sich nach Hamburg zu begeben.

Werdohl, 12. Aug. Heute morgen gegen 7 1/2 Uhr ereignete sich in der Bergzimmerei der Firma Berg in Geseke eine Dampfessel-Explosion, deren Ursache noch nicht zu ermitteln war. Etwa 20 Personen wurden verletzt.

Heimer, 10. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bau des Genesungsheims der Dortmunder Ortskrankenkasse. Ein 53-jähriger Arbeiter kam an der Drahtseilbahn der Starkstromleitung zu nahe und konnte erst nach Ausschaltung des Stromes von der Leitung genommen werden. Erst nach einer Stunde waren die Wiederbelebungsversuche des Arztes von Erfolg.

w Arnsberg, 12. Aug. Nach dem Genuß giftiger Pilze ist in Evencamp die Familie eines Bergmannes schwer erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben, die Mutter liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Bestrafter Kriegsverrat.** Wegen Kriegsverrats verurteilte das Kommandanturgericht in Solms im Elsaß die verheiratete Landwirtin Blasse vom Hof Langackerle bei Stohweier im Münstertal zu zehn Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust. Das Gericht hat in tatsächlicher Beziehung festgestellt, daß die Angeklagte im Spätherbst 1914 dem mit ihr verheirateten Vater, Major Martin Saberen den Franzosen angezeigt hat, wo er einen Anschlag des französischen Generals, der die Räumung von Sobrod befohl, dem deutschen General in Abschrift mitgeteilt hatte. Hierdurch hat sie die Gefangennahme ihres Verwandten durch die Franzosen herbeigeführt.

§ **Das Ende eines politischen Prozesses.** Das Oberlandesgericht in Zweibrücken hat den Zivilprozeß des früheren Weingutsbesizers Anton Hoffmann aus Hardt, der im Armenrecht gegen den Landtagsabgeordneten Guts- und Bergwerksbesitzer Eugen Abrech wegen Übertretung beim Verkauf von Bergwerksanteilen geklagt hat, zu Abrechens Gunsten entschieden. Dieser Prozeß war seinerzeit mit der Grund, daß Abrech von den Liberalen nicht mehr als Landtagskandidat für Neustadt a. d. Hardt aufgestellt wurde. Er hat sich dann mit Unterstützung des Zentrums wählen lassen, ist fraktionslos und der einzige Wilde der bayerischen Abgeordnetenversammlung.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB Berlin, 12. Aug. „Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bukarester Zeitungen veröffentlichten kürze angebliche Telegramme des Kaisers an die Königin von Griechenland, in denen der Kaiser den vernichtenden Triumph der unbefiegligen deutschen Waffen über das russische Heer gepriesen und der Mitwirkung Griechenlands, Rumaniens und Bulgariens zugeschrieben und das demnächst bevorstehende Ende des Krieges verkündigt haben soll. Da es im Auslande merkwürdigerweise anscheinend noch leichtgläubige Leute gibt, die rumänische Zeitungsberichte ernst nehmen, so sei hier nach Erkundigung an zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß jene Telegramme von A bis Z erfunden sind.

WTB Berlin, 12. Aug. In der Sprengstoff-Fabrik Weinsdorf bei Wittenberge hat gestern ein Brandunglück stattgefunden, dem leider auch eine Anzahl von Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine militärische Bedeutung hat das Vorkommnis nicht, da der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht festgestellt.

Kiffingen, 12. Aug. Der hervorragende Altmittler der deutschen Rechtswissenschaft, Wiss. Geh. Rat Professor Dr. Brunner, ist hier im Alter von 76 Jahren gestorben.

London, 12. Aug. Der große holländische Dampfer „Borjanna“ aus Amsterdam ist drei Meilen südlich Flamboroughhead gestrandet.

WTB Rom, 12. Aug. Der Chef des Admiralstabes teilt mit: Heute morgen gaben 2 österreichisch-ungarische Torpedobootszerstörer Kanonenschiffe auf Bari, St. Spirito und Molfetta ab. Eine Zivilperson wurde getötet und 7 verwundet. Materialschaden wurde nicht verursacht. — In den Gewässern des Adriatischen Meeres wurde das österreichisch-ungarische Unterseeboot „U 12“ von einem unserer Unterseeboote torpediert und sank mit der ganzen Mannschaft.

Eia neuer Kredit von 10 Milliarden.

WTB Berlin, 12. Aug. Dem Vernehmen nach wird in dem heute von dem Bundesrath angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetats für das Jahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden gefordert.

Französische Berichte.

WTB Paris, 12. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois während der Nacht lebhaftes Kanonade um Souchez. Ein deutscher Angriffsvorstoß mit Petarden wurde abgeschlagen. In den Argonnen sehr heftiges Bombardement unserer Stellungen östlich der Straße Bienne-De Chateau-Binarville. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: Im Artois Artilleriekämpfe, im Abschnitt nördlich von Arras. — In den Argonnen nahm die in dem vorigen Bericht gemeldete Beschießung an Stärke zu, unter reichlicher Verwendung von Granaten mit erstickenden Gasen. Bei Tagesanbruch folgte ihr ein sehr heftiger deutscher Angriff, welcher von mindestens 3 Regimentern ausgeführt wurde, gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Binarville-Bienne-De Chateau und der Schlucht von La Goulette. In der Mitte dieses Abschnittes gelang es den Deutschen, in unsere Stellungen einzudringen. Sie wurden durch Gegenangriffe im Laufe Tages wieder daraus verjagt und behielten nur ein Stück unserer Schützengräben der ersten Linie. Wir machten Gefangene, die einem württembergischen Korps angehören. Weiter östlich bei Fontaine auf Carnes richtete der Feind ebenfalls einen Angriff gegen unsere Schützengräben, der vollkommen zurückgeschlagen wurde. Im Priesterwald und in den Vogesen, am Vinge- und Hilsenfirst ziemlich heftiges Artilleriefeuer.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 12. Aug. (Nicht amtlich.) Bericht des Generalstabes des Generalissimus: An der Straße nach Riga wiesen unsere Truppen am 9. August abends mit Erfolg feindliche Angriffe an der Sda zurück. In der Richtung auf Jacobstadt warfen wir die Deutschen aus der Gegend von Schönberg. In der Richtung auf Dinaburg-Poniewie bedrängen wir andauernd den auf dem Rückzuge befindlichen Feind. An einigen Stellen müssen wir Abteilungen des Feindes, die hartnäckig Widerstand leisten, mit dem Bajonett vertreiben. Bei Rowno erneuerten die Deutschen in der Nacht zum 10. August ihren hartnäckigen Sturm gegen unsere westlichen Werke und begannen auch am Morgen darauf wieder ihre Angriffe. Bei den Gegenangriffen der Besatzung wurden drei deutsche Bataillone fast vollständig vernichtet. Wir machten an hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. In der Richtung auf Ostrolenka-Rogan-Pultusk dauert die hartnäckige Offensive der Deutschen an. Unsere Truppen leisten trotz der Verluste in den unaufhörlichen Kämpfen mit dem Feinde, der Verstärkungen erhält, ihm auf der ganzen Ausdehnung der Front vom Narew bis zum Bug Widerstand. Bei Nowo-Georgiewsk wurde die von den Deutschen nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere südlichen Befestigungen unternommene Offensive durch das Feuer der letzteren zum Stehen gebracht. Auf den Straßen Wieprz-Lutow und Wlodawa wiesen unsere Truppen am 10. August Angriffe des Gegners zurück. Die vor Cholm vorrückenden Deutschen wurden zum Fluße Uhera zurückgeworfen. In der Gegend Wladimir-Wolynsk bedrängte unsere Kavallerie den Feind. Am Dnjestr dauerte am 8. August die in der Gegend des Nebenflusses Strypa begonnene Kampf den ganzen folgenden Tag an, wobei die Oesterreicher wieder Explosivgeschosse zu verwenden begannen. Gegen abend wurden ihre Angriffe aufgehalten.

Italienischer Bericht.

WTB Rom, 12. Aug. Amtlicher Heersbericht. Im Cadore versuchte der Gegner, während die wirksame Aktion unserer Artillerie gegen die mächtigen Sperrarbeiten in den Hochtälern andauerte, durch häufige, aber vergebliche Angriffe uns aus gewissen, kürzlich eroberten Stellungen zu verjagen. Am 9. August wiesen unsere Truppen einen Angriff im Sextental gegen die Front von Rimbianco und ein in Massen durchgeführtes Vorrücken des Feindes vom Freyfofel ab. In Sünten meldet man heftige Aktionen unserer Artillerie längs der ganzen Front und geringes Vorrücken der Infanterie. Der Gegner versuchte auch, aber ohne Erfolg, vor unseren Schützengräben am Monte Medardi bewegliche Drahtverhaue zu errichten. Bei Plava schlugen unsere Truppen gestern in der Dämmerung mit Erfolg einen doppelten feindlichen Angriff zurück, unterstützt durch zahlreiche Artillerie. Auf dem Karst gingen unsere Truppen, nachdem sie in der Nacht zum 10. August einen Angriff in der Gegend von Monte dei Sebusti zurückgewiesen hatten, am Morgen zur Gegenoffensive über und erlangten auf einigen Punkten der Front merklige Vorteile. Der Plan der Infanterie war derart, daß es zwei Kompagnien gelang, mit dem Bajonett eine stark verschanzte, vor der feindlichen Front gelegene Höhe zu erobern. Wegen des gewaltigen konzentrierten Feuers der Artillerie und eines kräftigen Gegenangriffes des Gegners konnte die Stellung nicht behauptet werden. Immerhin genigte der Widerstand unserer Truppen, die sich aus den starken eroberten Stellungen zurückgezogen hatten, um den feindlichen Angriff zu hemmen. Im Abschnitt von Monfalcone erneuerte die österreichische Artillerie ihr Feuer, aber dieses Mal ohne jedes Ergebnis.

Die Gefangenen.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

S. Berlin, im August.

In den frühen Stunden des Vormittags, da eine milde Wärme in steter Steigerung zur Glut emporzuwachen beginnt, sind die Wege des Grunewalds paradiesisch still, und die oval gebogenen Seen gleichen Augen, die träumerische Lider decken. Schon immer waren diese Wälder von Melancholie überponen, doch jetzt, da die Stimmen lebhafter Menschen seltener in ihnen klingen, wird ihre Schwermut drückend und tief, und die Äste ihrer Bäume sind wie Hände, die sich im Gebet verkrampfen. Die Mäden tanzen ungestört in taumelnden Myriaden nahe über der Scheibe des Sees; zuweilen gurgeln in der Ferne die Röhren von Fröschen, und in den Zweigen zirpen die Vögel, geschmeidig und süß, nicht lauter als Stimmen emsiger Grillen. Bis jäh ein Ruck mit munterem Ton dazwischen ruft.

Und gleichsam, als wäre dieser Ruckruf das Zeichen erwachenden Lebens, hört man nun auch Menschenlaute durch den Wald hallen — eine junge Mädchenstimme voll spielerischer Unberührtheit wiederholt den Ruckruf ein dutzendmal, so daß ihr Schrei sich wie ein neckisches Echo dem Vogelton entgegenwirft. Dann trotten Knaben, winzig klein, am Ufer entlang, man ahnt auf ihrem Kopf den Helm und das Holzgewehr auf ihrer Schulter. Einer von ihnen bläst aus einem Flötenrohr kurze Töne, die komisch über das Wasser hüpfen, und wenn man sie zusammenschweift, hört man die Melodie:

„Mus i — denn, — mus i — denn —
zu — um — Städt-le — hin — aus —
... Städt-le — hin — aus —“

Ich gehe vom Saum des Sees tiefer hinein in das Labyrinth der Wälder. Der glatte Moosboden beginnt sich zu wellen, und in einer tiefen Mulde sehe ich plötzlich ein buntes Lagerbild, nicht unähnlich einem szenischen Ausschnitt aus einer phantastischen Oper. Männer, in zerfransten Hosen, graugrünen Jacken, liegen, malerisch durcheinander geschoben, auf Bauch und Rücken; hocken in den Knieen; sitzen auf freilich geschälten Baumstämmen. Gefangene aus dem Reich des russischen Nachbarn, Kosaken vom Don, andere mit der hohen buschigen Tatarenmütze, und wieder ein anderer, der das Gesicht des wilden Steppensohnes Sibiriens hat. Sie halten hier, unter schattigen Bäumen, Mittagsrast; ihre Blechküpfel, sorgsam geleert, liegen neben ihnen.

In kurzer Entfernung aber, auf der Anhöhe, lagern drei deutsche Landsturmleute mit graugrüner Ledermütze. Gebräunte Gesellen, die schon in manchem Kampfe mitfochten, Wunden erlitten und die nun, fern von der Brust der Schlacht, die gefangenen Feinde bewachen. Ihre Gewehre lehnen drohend an den Bäumen.

„Hel! Dolmetisch!“ ruft der Älteste von ihnen, und unmittelbar darauf steht einer der Gefangenen straff vor ihm, die Finger an den Sonnenmäuten. Seine Kleidung ist fast ohne Fehler, und sogar die Mütze zeigt noch die alte Form. Er hat schwarzes Haar, semitische Züge: ein Jude, in Polen gefangen.

„Ein guter Kerl“, wie der Landstürmer sagt.

„Sag ihnen, sie sollen beten!“

Der Dolmetisch geht zu seinen Landsleuten zurück, sie erheben sich rasch, formen ein Biered und beginnen zu singen.

Sie singen eine monotone russische Melodie, ihre Hände sind gefaltet, und einer, dessen rote zerlumpfte Hose auf nackte Füße fallen, verbeugt sich oft und schlägt das Kreuz über der Brust.

Sie stehen mit andächtigen Gesichtern, harmlose Gesellen, die ein grausamer Sturm vom Boden der Heimat riß und, ehe sie die Hände wenden konnten, in ein fernes Land hineinwarf, dessen Erde sie nicht gebar, dessen Bäume ihnen fremd erscheinen und dessen Sonne sie mit anderem Strahl berührt.

Da ihr Gebet zu Ende ist, lauern sie sich wieder auf

den Boden, um ihren Dolmetisch herum, der schweigend saß, indes sie sangen.

Ein Ruf.

„Auf!“

Die Gefangenen erheben sich, binden ihr Geschirr an die Seite und greifen nach den Spaten. Sie gehen an die langen Stämme, die sie am Morgen fällten; die sie nun ihrer Rinde berauben. Sie haben keinen Eifer, ihre Bewegungen sind langsam und müde, und ihre Augen blicken ins Weite, als sähen sie in die fernen Steppen Rußlands hinein...

Bunte Zeitung.

Neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier. Nach langjährigen Versuchen ist es jetzt gelungen, ein neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier zu finden. Wie bekannt, erfolgt die Herstellung von Druckpapier durch Verarbeitung von Zellstoff, dem ein gewisser Prozentatz Zellulose hinzugefügt wird. Jetzt wird das Papier, wie aus Dresden gemeldet wird, ohne diesen Zusatz von Zellulose hergestellt werden können. Dadurch werden die Preise bedeutend verbilligt werden und Deutschland wird vom Ausland unabhängig werden. Die umfangreichen Versuche in einer Papierfabrik in Petersdorf haben ergeben, daß die Bedruckungsfähigkeit sogar besser als bei dem bisherigen Papier ist. Die Fabrik will jetzt zur Herstellung in großem Umfang übergehen.

Die erste Feldküche. Als Erfinder der Feldküche ist, wie in verschiedenen Blättern jüngst zu lesen war, ein Münchener namens Anton Baumgartner bezeichnet worden, der bereits im Jahre 1806 in München verschiedene erfolgreiche Versuche mit einer fahrbaren Feldküche gemacht habe. Hierzu bemerkt F. M. Feldhaus in den von ihm (mit Graf C. v. Rindowström) herausgegebenen „Geschichtsblätter für Technik, Industrie und Gewerbe“, daß schon 1798 im „Journal für Fabrik“ (November S. 425) eine „wandernde Küche“ von Verol, die „auf einem Karren angebracht“, beschrieben worden ist. Man konnte mit ihr Nahrungsmittel für 1200 Mann bereiten und „auf dem Marsche kochen“.

Wie man in Berlin die Schutzleute umarmte. Der Londoner „Daily Express“ läßt sich von seinem Amtsdamer Korrespondenten Wunderdinge über den Sieges- taumel in Berlin nach der Einnahme von Warschau berichten. Unter anderem behauptet er, daß sich Bürger und Schutzleute in den Straßen umarmt hätten, während die Menge die Nationalhymne sang. Man stelle sich die mit der Regelung des lebhaften Verkehrs, z. B. am Potsdamer Platz, vollaus beschäftigten ernsthaften Berliner Schutzleute einmal vor, wie sie aus einem Bürgerarm in den andern wandern!

Schweinemästerei in Gefangenenlagern. Im Kriegs- gefangenlager Soltan hat die Schweinemästerei durch Küchen- und Speiseabfälle ein gutes Ergebnis gehabt. Jetzt werden durchschnittlich 70 bis 75 Schweine gehalten, die als „Läufer“, zum Teil auch als Abfahrferkel zur Einstellung kommen. Verluste im Schweinebestand sind bis jetzt nicht vorgekommen; die Fütterung und Pflege der Tiere besorgen die Gefangenen. Auch die Kaninchenzucht ist in Aufnahme gekommen. Ähnliche Maßnahmen zugunsten der Schweinemästerei und der Kaninchenhaltung sind auch im Kriegsgefangenenlager zu Münster getroffen worden.

Schlechte französische Ernte. Ein Communiqué des französischen Ackerbauministeriums bestätigt, daß die französische Ernte in diesem Jahre viel zu wünschen übrig lasse. Wie die Blätter berichteten, ist sowohl die Weizen- wie auch die Weinernte im ganzen Südwesten des Landes sehr schlecht. Im Departement Haute-Garonne betrage die Weizenernte 784 000 Hektoliter gegen eine Million 800 000 im Vorjahre. Dies bedeutet das schlechteste Ergebnis seit etwa 30 Jahren. Die Kartoffel-Ernte in dem bezeichneten Gebiete wird als mittelmäßig, die Weinernte als sehr traurig bezeichnet.

Nah und Fern.

Der Weiße Fliegenstich. In den Tagen des vorgerückten Sommers können wir häufig an Mauern und Wänden, besonders aber an Fensterreihen, tote Fliegen sitzen sehen, deren etwas erhobene Flügel und ausgeprägte Füßchen den Eindruck machen, als sei das Tier plötzlich vom Tode überrascht worden. Am merkwürdigsten aber ist es, daß rings um die tote Fliege ein mehr oder weniger breiter Ring von weißem Staub sich befindet, und bei näherem Hinsehen gewahren wir diesen Staub auch an dem Körper der Fliege. Lange war diese Erscheinung, welche schon Goethe ein „Verstäuben des Insekts“ genannt hatte, den Forschern rätselhaft, bis es gelang, den weißen Staub als Sporen eines parasitischen Pilzes zu erkennen, der die Fliegen tötet. Der Fliegenpilz (Empusa muscae) entwickelt sich im Innern der Fliege in feinen, fadenförmigen Gebilden, die nicht nur die Gefäße des Insekts, sondern schließlich auch die ganze Körpermasse durchdringen, um endlich mit den Sporen der Fäden zwischen den Ringen des Leibes aus dem Körper hervorzutreten. Die befallene Fliege ist durch diese Pilzkrankheit in ihren Bewegungen immer matter geworden und bleibt endlich tot an ihrer Stelle sitzen. Währenddem bilden sich an den Sporen der die Haut durchbrechenden Fäden ganz winzige Kugeln, die Sporen, in ungeheurer Anzahl. Diese Sporen, die also den Samen des Pilzes darstellen, werden nun mit ziemlich großer Gewalt von den Pilzfäden abgestoßen und fortgeschleudert, so daß sie bald einen vollständigen Ring in Gestalt eines weißen Staubes um die Fliege bilden. Sobald eine andere, gesunde Fliege mit diesem Staube nur in die geringste Berührung kommt, ist sie ebenfalls dem Tode verfallen. Die winzige Spore haftet an ihrem Körper und treibt sofort ihre Keimschläuche in das Innere des dem Untergange geweihten Tieres. Millionen der lästigen Fliegen werden auf diese Weise angesteckt, sie verbreiten die Epidemie unter ihren Artgenossen immer weiter, und so kommt es, daß nach einiger Zeit ein gewaltiges Massensterben anhebt, und die ungezählten Fliegen- scharen, die sich namentlich auf dem Lande jetzt in die Häuser drängen, in kurzer Zeit vernichtet. Wenn erst der „Weiße Tod“, wie die Fliegenpest genannt wird, auftritt, dann ist die Fliegenplage vorbei; was der Mensch mit allen Mitteln während des ganzen Sommers nicht bewerkstelligen konnte, die Vernichtung der Plagegeister, das bewirkt der kleine Pilz in wenigen Tagen.

Der Herr d'Annunzio läßt grüßen. Die „Idea Nazionale“ berichtet ausführlich über ein neues Heldenspielen des italienischen Nationalhelden Gabriele d'Annunzio. Am 8. August hat Gabriele d'Annunzio das Flugzeug bestiegen und mit einem Begleiter einen Flug über der „nach Erlösung lebenden“ Stadt Triest ausgeführt. Dabei konnte es d'Annunzio nicht unterlassen, zwanzig grün-weiß-rote Säcke mit Grubmanifessen an die Triestiner abzuwerfen; im gleichen Augenblick bedachte das Flugzeug die Triestiner Regierungsgebäude und besetzten Ortschaften mit Bomben, die angeblich Erfolge erzielt haben. d'Annunzios Flugzeug konnte alsdann glücklich dem österreichischen Gewehr- und Geschützfeuer, sowie zwei ihn verfolgenden österreichischen Wasserflugzeugen entkommen.

Ausgezeichnete Weinernte in Sicht. Vom ganzen Moselgebiet liegen erfreuliche Nachrichten über den glänzenden Stand der Weinberge vor. Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt, erwartet man einen Rekord. Vereinzelt stehen die Trauben bereits im Wein, was sonst erst fünf bis sechs Wochen später einzutreten pflegte. Auch aus anderen Weinregionen lauten die Berichte hochbefriedigend.

Die Sänglingssterblichkeit in England um 50 Prozent gestiegen. Die Sänglingssterblichkeit in England, die seit dem Beginn des Krieges zu lebhaften Diskussionen Veranlassung gab, tritt jetzt besonders stark in der neuesten Statistik hervor. Hiernach ist die Sänglingssterblichkeit im ersten Vierteljahr 1915 um 50 Prozent größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Als Ursache hierfür werden die Vertierung der Milchpreise und der starke Alkoholkonsum in den unteren Volksschichten, besonders bei den Frauen angegeben.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 15. August (Missionssonntag.)

Vorm. 10¹/₂ Uhr: Predigt Herr Missionar Einsberg.

Nachm. 3 Uhr: Im Vereins- haufe, Nachfeier.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- u. Beigottedienst Herr Pastor Dresbach.

Donnerstagabend 8¹/₂ Uhr: Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 15. August

Nachm. 3 Uhr: Missionsfest (mit Kaffeetrinken).

Montag abends 8³/₄ Uhr: Turnen.

Dienstagabend 8³/₄ Uhr: Jung- frauenverein: Chorstunde.

Donnerstag abends 8³/₄ Uhr: Bibelbesprechung u. Gebet- stunde.

Samstag abends 8³/₄ Uhr: Allianz-Gebetsstunde.

Einige Bankarbeiter, sowie ein Blagarbeiter

für dauernde, lohnende Beschäf- tigung gesucht

Dresbach & Co., Halver.

Ein Handschmied und ein Arbeiter

für Frictionspresse per sofort gesucht

Aug. Grote, Oberbrügge.

Bügeleisen- Polierer

findet lohnende Beschäftigung

Ludwig Schröder, Schalksmühle.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde hat gute **Blockwürst** kommen lassen, die in möglichst großen Mengen bei dem Metzger Robert Kemper in Rierspe alsbald abgeholt werden kann. **Preis 2,10 Mk. pro Pfund.**

Rierspe, den 11. August 1915.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Schalksmühle.

Am Samstag, den 14. ds. Mts. von 2 Uhr mittags an sollen im Hofe von Herrn E. Müller hier, **neue hie- lige Kartoffel** zu folgenden Preisen verkauft werden: 25 Pfd. 1,60 Mk., 50 Pfd. 3,05 Mk., 100 Pfd. 6 Mk.

Die Gemeindeverwaltung.

Bekanntmachung.

Wer im Kreise Altena mit dem Beginn des 16. August 1915 Vorräte aus früheren Ernte an **Roggen u. Weizen**, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, wird hiermit unter Hinweis auf § 64 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Ernte- jahr 1915 aufgefordert, mir die Vorräte getrennt nach Arten und Eigentümern bis zum 20. ds. Mts. anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind von dem Empfänger mir unverzüglich nach dem Em- pfange anzuzeigen.

Von vorstehender Anzeigepflicht sind ausgenommen: Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen fünfundsiebenzig Kilo- gramm nicht übersteigen, ferner Vorräte, die durch den Kreis und seine Mehlverteilungsstellen an Händler und Vorarbeiter (Bäder und Konditoren) oder Verbraucher abgegeben sind, also insbesondere die Vorräte, die gegen Brotmarken ausgegeben sind.

Nicht anzeigepflichtig sind auch Vorräte an Brotgetreide und Mehl, das nach dem 31. Januar 1915 aus dem Aus- land eingeführt ist. Als Ausland im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet.

Mit dem Beginn des 16. August 1915 sind die Vor- räte, die nach vorstehendem anzeigepflichtig sind, für den Kommunalverband beschlagnahm.

Wer die Anzeige, zu der hierdurch aufgefordert ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft.

Altena, 5. Aug. 1915.

Der Landrat: Thomee.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie be- kommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten Umgebung. Sehnsüchtig werden daher Zeitungen aus der Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind

Wer

seinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns alle 2 Tage durch Feldpost- brief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises

monatlich 65 Pfennig.

Zahlreiche bei uns eingelaufene Dankschreiben zeugen von der Beliebtheit unserer Zeitung im Felde.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.

Für Feldpostbriefe.

Halbte Wurstkonserven in Dosen von 1 Pfd.
Feinste Hessische Leberwurst mit Fleischbeilage
Feinste Thüringer Landleberwurst mit Fleischbeilage
Feinste Braunschweiger Leberwurst
Feinste Berliner Leberwurst
Feinste Hausmacher Landleberwurst
Feinste Thüringer Rotwurst
Feinste westfälische Rotwurst
Feinste Hausmacher Landleberwurst
Feinste Zungenwurst

A. Schäfermann, Halver.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus.

Sonntag, den 15. ds. Mts.,

nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Rassenbericht.

3. Vorstandsbericht.

4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Kranken- und Sterbe-

kasse Halver.

Sonntag, 15. Aug. cr.,

Quartal-Auflage.

Um pünktliche Zahlung der

Beiträge ersucht

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Halver.

Sonntag, den 15. August cr.,

morgens 6 Uhr

Uebung.

Um vollständiges und pünkt-

liches Erscheinen bittet

Das Kommando.

Blechk Dosen

zum Versenden von

Marmelade, Butter od. Honig

wieder vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Gelernter

Schmied

für Schuppen und Haden

sofort gesucht.

Joh. Cass. Boormann & Sohn,

Dahl a. d. Volme.